



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2010

---

## **Tierärztliche Ausbildung: Welche Tendenzen gibt es in den europäischen Ländern?**

Wanner, M

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-36015>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Wanner, M (2010). Tierärztliche Ausbildung: Welche Tendenzen gibt es in den europäischen Ländern? Vet-MedReport, 34(8):8.

## **Tierärztliche Ausbildung: Welche Tendenzen gibt es in den europäischen Ländern?**

Marcel Wanner

Die tierärztliche Ausbildung ist in der Richtlinie 2005/36/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen geregelt. Danach umfasst das Studium ein „mindestens fünfjähriges theoretisches und praktisches Studium auf Vollzeitbasis an einer Universität, ...“. In einem Anhang V Nummer 5.4.1. werden alle Fächer aufgelistet, die das Curriculum beinhalten muss. Gleichzeitig wird gefordert, dass „die Aufteilung des theoretischen und praktischen Unterrichts auf die einzelnen Fächergruppen so ausgewogen und koordiniert sein muss, dass die Kenntnisse und Erfahrungen in angemessener Weise erworben werden können und der Tierarzt damit die Möglichkeit erhält, allen seinen Aufgaben nachzukommen.“

Neben dieser für alle EU-Staaten verbindlichen Richtlinie beeinflusste in den letzten Jahren die „Bologna-Deklaration“ die tierärztliche Ausbildung.

### **Erfüllen der Richtlinie 2005/36/EG**

Diese Richtlinie 2005/36/EG ist die Grundlage des Evaluationssystems, das die European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE) und die Federation of Veterinarians of Europe (FVE) gemeinsam etabliert haben. In der Richtlinie selbst ist keine Kontrollinstanz vorgesehen.

Die Mitglieder der EAEVE verpflichten sich, sich alle 8 bis 10 Jahre einer Evaluation zu unterziehen. Zur Zeit erfüllen 43 der 72 Fakultäten der 27 EU-Staaten die Anforderungen voll und ganz („approved“) und drei teilweise („conditionally approved“). Elf Fakultäten konnten nicht positiv evaluiert werden. Bei 14 Ausbildungsstätten ist die Evaluation zur Zeit im Gang, während eine Fakultät noch nie evaluiert wurde (nebenbei sei bemerkt, dass leider das Evaluationsergebnis keinen Einfluss auf die internationale Anerkennung des tierärztlichen Diploms hat).

Die Erfahrung aus diesen Evaluationen zeigt, dass die Fakultäten zunehmend Mühe mit der klinischen Ausbildung haben! Insbesondere der Unterricht in Nutztiermedizin ist oft problematisch, sei es, dass den Studierenden zu wenig Patienten für den klinischen Unterricht zur Verfügung stehen oder dass eine Klinik für Pferde oder für Schweine fehlt; in einem Fall fehlte sogar die Klinik für Rindvieh. Ursache dieser Probleme sind in der regionalen Bedeutung und Verbreitung der einzelnen Tierarten zu suchen und in der zunehmenden Distanz zwischen den in der Stadt gelegenen Fakultäten und dem ländlichen Raum. Die Splittung der Fakultäten in Grundstudium plus Kleintiere in der Stadt und Nutztierkliniken ausserhalb ist ein Lösungsansatz. Auch wird die klinische Ausbildung vermehrt ausgelagert, indem die Studierenden Praktika in Nutztierpraxen absolvieren müssen und/oder dass der Unterricht selbst in Nutztierbetrieben statt findet. Beides fördert die praktische Kompetenz der Studienabgängerinnen und –abgänger.

### **Umsetzung der Bologna-Deklaration**

Die meisten Fakultäten beschäftigten sich in den letzten Jahren mit der Umsetzung der Bologna-Deklaration vom 19. Juni 1999 und der Forderungen der Folgekonferenzen. Die

Bologna-Richtlinien sind nicht Teil des EU-Rechts. Jeder Staat kann diese frei auslegen, was dem Ziel der Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraumes nicht gerade förderlich ist. Umstritten ist insbesondere die Einführung des zweistufigen Bachelor-Master-Systems. Die Bologna-Deklaration sieht vor, dass nach einem mindestens drei Jahre dauernden ersten Zyklus der Bachelor-Titel erworben wird. Dieser qualifiziert einerseits für die Zulassung zum Master-Studium und soll andererseits auch eine für den europäischen Arbeitsmarkt relevante Qualifikation sein. Die EAEVE hat an ihrer Jahresversammlung 2006 klar festgehalten, dass der Bachelor-Titel nach drei Jahren lediglich eine akademische Qualifikation sein kann, mehr nicht.

Die Bologna-Deklaration sieht auch eine europäische Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung vor, wie sie mit dem EAEVE/FVE-Evaluationssystem teilweise schon verwirklicht ist.

### **EU-Richtlinie und Bologna-Deklaration**

Die Auflistung der Fächer in der Richtlinie 2005/36/EG ist veraltet, sie ist eine Kopie der Vorschriften aus dem Jahre 1978. Sie lässt den Fakultäten einen grossen Handlungsspielraum in der Ausgestaltung der Curricula. Aber insgesamt wäre eine Neufassung der Richtlinie dringend nötig. Dabei könnten auch die Vorschriften der Bologna-Deklaration integriert und der Fächerkanon aktualisiert werden. Zusätzlich müsste zwingend ein Evaluations-/ Akkreditierungssystem mit Konsequenzen vorgeschrieben werden.

### **Trends und Probleme**

Der tierärztliche Beruf wird zunehmend ein Frauenberuf. An einigen Fakultäten sank in den letzten Jahren der Anteil Studenten auf unter 10 %. Gleichzeitig sank auch das Interesse an den landwirtschaftlichen Nutztieren. Ebenfalls gering ist oft das Interesse an Lebensmittelhygiene, obschon gerade die Untersuchung und Kontrolle von Lebensmitteln tierischer Herkunft eine Kernkompetenz des tierärztlichen Berufes ist. Die Studierenden bevorzugen heute Hund und Katze, Pferd und zunehmend exotische Wild-, Zoo- und Heimtiere.

Ein Problem, das sich früher oder später negativ auf die Qualität der Lehre auswirken wird, ist der fehlende akademische Nachwuchs in vielen veterinärmedizinischen Fächern.

### **Fragen**

Aufgabe der akademischen tierärztlichen Ausbildung ist es, die Studierenden, die zukünftigen Tierärztinnen und Tierärzte, das zu lehren, was morgen auf sie zukommt, und nicht das, was gestern war und heute ist. Die Ausbildung muss also der Praxis voraus gehen und es braucht einen ständigen Dialog zwischen Hochschule und Beruf. Wir müssen gemeinsam nachdenken und Lösungen finden. Im Vordergrund steht die Frage, ob das heutige Curriculum den zukünftigen Anforderungen des tierärztlichen Berufes entspricht. Die inhaltliche Anpassung des Curriculums an die sich verändernden Anforderungen des Berufes bietet, sofern die Bereitschaft zur Veränderung vorhanden ist, kaum Probleme. Schwieriger ist es strukturelle Veränderungen (z.B. Lehrstuhlplanung, Infrastruktur usw.) in den Fakultäten zu realisieren. Eine andere heikle Frage ist, ob das in der EU-Richtlinie formulierte Ausbildungsziel, omnikompetente Generalisten auszubilden, noch zeitgemäss ist. Drängt sich nicht vielmehr

nach einem gemeinsamen Grundstudium die Aufgliederung des Studiums in verschiedene Richtungen wie Heimtiere und Pferde, landwirtschaftliche Nutztiere (spezialisiert für die Überwachung der ganzen Lebensmittelkette „from feed to food“), biomedizinische Forschung usw. auf? Werden aus dem tierärztlichen Beruf mehrere tierärztliche Berufe?

Es braucht der Wille zur Veränderung um auf die Anforderungen der Zukunft vorbereitet zu sein. Leider ist Verharren bequemer. Der Ungeduldige hat Schwierigkeiten mit dem Tempo der Veränderungen in den veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten.

Adresse:

Marcel Wanner, Prof. Dr. Dr.h.c., Präsident der EAEVE von 2004 – 2010,  
Institut für Tierernährung, Vetsuisse Fakultät Universität Zürich  
CH-8057 Zürich